Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 23 (1958)
Heft: 3

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Neigung zum Abtausch; die Stadt solle sich über alle bisher gehabten Bedenklichkeiten wegen Rückfall des Elsasses an Oesterreich wegsetzen und diesen Zehnten mit dem dazu gehörigen Keller auf dem Kirchhof eintauschen, um dadurch allen Verdriesslichkeiten überhoben zu sein.

Aber auch jetzt trat keine Aenderung ein; erst *im Jahre 1812 kaufte* die *Stadt Basel* den *Heidecker Zehnten.* Die Zins- und Zehntenkommission schätzte ihn auf

Fr. 9547.— abzüglich Kapitalwert des Servituts, Unterhalt der Kirche schattenhalb

Fr. 997.—

Fr. 8650.— Diese Summe wurde der französischen Familie von Andlau bezahlt.

[1] La Meilleraye, duc de Mazarin, der eine Nichte Mazarins geheiratet hatte und den Namen auf die Nachwelt vererben sollte, war Landvogt im Elsass.

[2] Die Dreizehn, im 17. Jahrhundert der Geheime Staatsrat, die eigentliche Regierung.

[3] Eine Aufstellung der bei der Verpachtung ergangenen Kosten besagt, dass in den letzten Jahren sowohl von der Pfrund als auch von der Heideck zwischen 20 und 27 Pfund bezahlt werden mussten, 1700 z.B. waren die 3 Anteile 25 + 25 + 16 = 66 Pfund, eine ganz anständige Uerte, aber bis alle, die mit den Zehnten zu tun hatten, Zehnt- und Trottknechte, Zehnder, Untervogt, Weibel, Geschworene, Einigsmeister, Amtspfleger, Bannwart, Hirten und andere mehr getränkt und gefüttert waren, brauchte es etwas. – Wie O. Gass in der «Geschichte der Landschaft Basel» schreibt, bestand im Birseck die sehr praktische Bestimmung, dass auf den Zehnten nur bieten durfte, wer während des Jahres einen Pflug im Felde hielt, seinem Zehntherren den alten Zehnten und den Wirten das Zehrgeld anlässlich der letzten Zehntverleihung nicht mehr schuldig war.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Albin Fringeli, Am stille Wäg. Schwarzbueb-Verlag, Breitenbach 1957, 174 S., kartoniert.

Der mit treffenden Holzschnitten M. Peiers ausgestattete Gedichtband umfasst eine Auslese der seit 1949 entstandenen Mundartgedichte, «In 12 Gruppen mit den Ueberschriften Heimat, Fröndi, Dur Matte und Wald, Nöijohr, Durs Jahr durus, Chingezyt, Schätzelizyt, Schaffe und Wärche, S Alter, Vo Chrieg und Not, Licht und Schatte, Zyt und Ebigkeit, künden sie erneut von all dem, was die geliebte Heimat des Schwarzbubenlandes birgt. Wieder ist es auch die unverdorben echte und mit dem Kraftvollen das Innige verbindende Heimatsprache, die in den Liedstrophen wie in den balladenartigen Stücken erklingt.» So schreibt der Basler Hebelforscher Prof. W. Altwegg. Fringelis Verskunst hat auch dem Baselbieter etwas zu sagen: es ist die heimatliche Welt des Juras mit all ihren Schönheiten, in Freud und Leid, diesseits und jenseits der Kantonsgrenze! Während das Idiom des Schwarzbueben in den Ohren der Baselbieter eher derb und massiv tönt, werden vom Dichter Albin Fringeli Töne angeschlagen, die unsagbar fein erklingen und uns nachdenklich stimmen. S.

Heinrich Wiesner, Leichte Boote. Gedichte. Eirene-Verlag Küsnacht ZH 1958. 62 Seiten, kartoniert.

Ein schmales Bändchen leichtbeschwingter Lyrik! Aber aus der Ernte von 1954 bis 1957 hat der Baselbieter Lehrerdichter vierzig der schönsten und reifsten Gedichte ausgelesen. Vor allem sind es die Stimmungsbilder aus der engern und weitern Heimat, die uns grosse Freude bereiten. Wie wird die sommerliche Landschaft des Jura in «Jurasommer und «Schafmatt» meisterhaft dargestellt! In «Landschaft», «Römerweg» und «Wolken abends» ersteht die historische Vergangenheit anschaulich vor dem geistigen Auge. Auch die Jahreszeiten in ihrem bunten Reigen sucht der Dichter in ihrem Wesen zu erfassen. «Worte», «Vor den Bildern Marc Chagals» und «Nocturne» geben uns in wenigen Worten klar umrissene Stimmungsbilder mit einem kleinen, kaum spürbaren Hauch der Resignation.

Wenn der dem Wohllaut der herkömmlichen Versmasse verhaftete Rezensent auch nicht zu jedem freien Versgebilde Ja sagen kann, so freut ihn doch die Empfindung und die Musikalität dieser Verse und er wünscht dem sympathischen Bändchen viele besinnliche Leser. S.

Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 56. Band 1957, herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Preis Fr. 14.—

Die jährliche Veröffentlichung der angesehenen Basler HAG enthält jeweils eine schöne Zahl von wissenschaftlichen Untersuchungen. Wir erwähnen die Arbeiten, die für Baselland von Inter-

esse sind. So beschreibt *Karl Schefold* wertvolle *Basler Antiken* des Kirschgarten- und Kunstmuseums. In einer andern Arbeit schildert *Alfred R. Weber-Oeri* die Herkunft der *Falkeisen-Sammlung*, welche auch für die Landschaft wichtige Dokumente enthält. Die Sammler waren die Pfarrherren Vater *Theodor Falkeisen-Bernoulli* (1725-1815), in Arisdorf 1756-1762, in Basel zu St. Martin 1762-1810, und Sohn *Hieronymus Falkeisen-Hauser* (1758-1838), am Waisenhaus, zu St. Theodor, 1816-1838 Münsterpfarrer und Antistes. Der jüngere Falkeisen hatte keine Nachkommen. Vielleicht war das der Grund, dass er die interessanten Sammlungen der Basler Kirche schenkte, welche sie in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten der Stadt deponiert hat. Heute besitzt das Kupferstichkabinett der Oeffentlichen Kunstsammlung fast alle Originale und Skizzenbücher des talentierten *Emanuel Büchel.* Im Historischen Museum hangen zwei dokumentarisch wichtige Oelbilder (Prior Hieron. Zscheckenbürlin u. Darstellung des Münsterinnern von J. S. Ringle). Das Staatsarchiv besitzt die mehrere 1000 Blätter zählende Prospektensammlung (Kupferstiche, Drucke) und eine Sammlung von Kirchenakten, während die grosse Bibliothek und zahlreiche Handschriftenbände in die Bestände der Universitätsbibliothek aufgenommen wurden. So hat sich der Donator Hieronymus Falkeisen bei allen Freunden der Geschichte von Stadt und Land ein bleibendes Andenken gestiftet. Der Familienname «Falkeisen» lebt aber auch im Hofe *Falkenrain* bei Bubendorf weiter, der 1798 vom ältern Falkeisen erbaut und auch von seinem Sohne zeitweise als Sommersitz bewohnt wurde. S.

Eglin Jakob, Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttenz. Eine lokalhistorische Studie. Muttenz Hochuli AG., 1958.

Der betagte Muttenzer Chronist hat seinen Arbeiten eine neue, nicht minder interessante, beigefügt, ein Verzeichnis der Dorfvorsteher des früheren Rebbau- und heutigen Industrieortes, das vom Marchward, dem Meyer, bis zum heutigen Gemeindeoberhaupt, Präsident Paul Stohler, reicht. Ausser dem Wandel der Bezeichnung: Meyer (major = der höhere) erstmals 1227 erwähnt, Untervogt seit 1421 (beide zugleich Vorsitzende des Dorfgerichtes), Präsident seit 1800, wird in vielen Einzelheiten und Bemerkungen zur Geschichte und Entwicklung des Dorfes beigetragen. Dabei kommen dem Verfasser für das 19. Jahrhundert das gute Gedächtnis und der Sinn für die Ueberlieferung trefflich zu statten. S.

Loeliger Karl, Ärn. Mundartgedichte. 88 S. Liestal 1958. Preis Fr. 4.50

In seinem neuen Gedichtbändchen vergleicht der Verfasser seine Muttersprache mit einem Acker, « My Grosvatter isch dä gsi, wo der Acher zwäggmacht het. Är, wo het chönne brichte und verzelle wie ke zweite, är het mers vor über vierzig Johr bybrocht gha, as d Muetersprooch öbbis syg, wo d Wurze no im Heimetbode heig ... Dä, wo gsäit het, dasch denn my lieben, alte Lehrer gsi.» Dieses schöne Zeugnis gilt K. Loeligers Lehrer Wilhelm Erb, der den Primarschüler nach Kräften förderte und ihn hie und da Mundartaufsätze schreiben liess.

Das gut abgerundete Bändchen schildert die Feldarbeit, berichtet über das Dorf und seine Bewohner, beleuchtet Sonnseite und «Lottergottessyte» (Schattenseite) des Lebens und bringt manches «Müsterli» schalkhaften Humors. Wir wünschen dem neuesten Opus des Münchensteiner Poeten viele aufmerksame Leser! S.

Oltner Neujahrsblätter 1958, herausgegeben von der Akademia Olten. Kommissionsverlag Buchhandlung O. Müller-Wilhelm, Olten 1958.

Nachdem die Jahrgänge 1956 und 1957 der Entwicklung Oltens als Eisenbahnknotenpunkt gewidmet waren, stehen die Neujahrsblätter 1958 im Zeichen der PTT (Post, Telegraph und Telefon). Neben interessanten Aufsätzen über die heute bestehenden Einrichtungen (Postcheckamt, Lehrpostamt, Telegraph und Telefon) wird auch die historische Entwicklung nicht ausser acht gelassen. Im Mittelpunkt steht die Genealogie der alten Oltner Familie Frey, deren eine Linie als Posthalter (12 Angehörige in einer Aera von 123 Jahren!), andere als Eisenbahner, Seidenindustriellen (in Como), Kartographen (Kümmerly und Frey, Bern) und Wissenschafter für die engere und weitere Heimat Ehre eingelegt haben. Zahlreiche weitere Beiträge erzählen über bedeutende Oltner in der PTT-Verwaltung, oder PTT-Beamte zeichnen als Freunde der Geschichte, Natur und Kunst als Mitarbeiter des Jahrganges 1958. Eine bunte Fülle von Einzelheiten in der gewohnt vorbildlichen drucktechnischen Gestaltung in Text und Bild. Was der sympathischen Veröffentlichung einzig zu wünschen wäre, ist eine sachliche Trennung der grössern Arbeiten von den kleinern Beiträgen, die als Miszellen oder «Allerlei» zusammengefasst werden könnten. S.

Redaktion: Dr. P. Suter, Reigoldswil. Tel. Nr. 84 94 86. — Verlag: Landschäftler AG.
Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis. — Einzelabonnement Fr. 2.—.